

Den Kapitalismus überwinden!

Suenker, Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Suenker, H. (2020). Den Kapitalismus überwinden! [Rezension des Buches *Reale Utopien : Wege aus dem Kapitalismus*, von E. O. Wright]. *Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 40(157), 121-125. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-91850-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Den Kapitalismus überwinden!

Über: *Erik Olin Wright 2017: Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus. Mit einem Nachwort von Michael Brie. Frankfurt a.M.: Subkamp. 530 Seiten. ISBN 978-3-518-29792-6. 24,00 €*

In einem soeben erschienenen Text von John Keane zu gegenwärtigem Gesellschaftszustand und der Zukunft der Demokratie heißt es mit Bezug auf Erfahrungen mit den letzten 20 Jahren Neoliberalismus und Perspektiven für die Zukunft:

„In den kommenden Monaten und Jahren werden wir über kapitalistische Gier und private Profitmacherei noch mehr erfahren und erkennen, warum der Kult des habgierigen Individualismus politisch unter Kontrolle gebracht werden muss und warum wir dafür robustere und resilientere staatliche Institutionen brauchen. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die von der neuen Seuche verursachten Verwerfungen von jenen im Jahr 2008. Damals wurden ganze Systeme – vor allem Banken, Kredit- und Versicherungskonzerne – mit massiven staatlichen Hilfgeldern gerettet und den Bürgern anschließend Sparmaßnahmen auferlegt. Es war Sozialismus für die Reichen, für alle anderen war es Kapitalismus nach dem Motto ‘Kampf aller gegen alle’ und ‘Vogel, friss oder stirb’“ (Keane 2020: 36).¹

1 S. hierzu auch die thematisch einschlägige Studie von Shipman et al. “The New Power Elite”: “The key questions about today’s elite are easy to ask. How did a few spectacularly wealthy bankers and fund managers, whose magic money tree crumbled to sawdust in 2008, get themselves bailed out with public funds that no health service or infrastructure commission could dream of? Why did democratically elected government allow the ‘1 per cent’, and those at more exquisite decimal places, to flee further enriched from

Angesprochen wird hier ein für E.O. Wright entscheidendes Leitmotiv, das mit Grundfragen gesellschaftlicher Institutionenbildung und gesamtgesellschaftlicher Verantwortung verknüpft ist, was für ihn die Frage nach realen Utopien jenseits des Kapitalismus, die realitätshaltig sein müssen bzw. besser noch: dazu beitragen, „die Utopien real werden zu lassen“ (496), in sich birgt.

Auf 500 Seiten entfaltet Wright diese mit dem Anspruch der Realitätshaltigkeit versehene Darstellung des Verlaufs „emanzipatorischer sozialer Transformation“ (375), seiner Fundamente und Elemente. Den entscheidenden Ausgangspunkt bildet dabei die Einsicht, dass das Angriffsziel diverser Proteste in den letzten Jahren der Neoliberalismus war „und nicht so sehr der Kapitalismus als solcher. Die Menschen, die sich massenhaft an diesen Bewegungen beteiligten, eint eher das, was sie ablehnten, als das emanzipatorische Modell einer gangbaren Alternative zum Kapitalismus“ (10). Wesentlich wird damit die Frage, wie sich eben diese Perspektive fundieren und verbreiten lässt; dem gibt der Autor den Namen „Reale Utopien“²,

a market meltdown that would traditionally have culled their ‘capital’? Why, when voters in America, Europe and Asia turned against governments that had made them pay twice for corporate excess, did they rally behind dissenting members of the elite rather than traditional anti-elitist parties? What enabled the domination of politics and business by an unchosen few – skewing the distributions of power, wealth and status even further skywards – when such pyramids were meant to be flattened long ago by democratization, meritocratic selection and social mobility?” (2018: IX); vgl. weiter Slobodian (2019); Sünker (2017).

2 Wright hat unter diesem Titel eine ganze Reihe von Bänden zu unterschiedlichen

mit dem sich „eine alternative Konzeptualisierung sowohl des Prozesses der Transformation des Kapitalismus als auch des postkapitalistischen Ziels“ verbindet (11; vgl. 63ff., 451, 491). Reale Utopien verkörpern sich in Institutionen, Verhältnissen und Praktiken, die in der Welt, in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit, zu entwickeln sind, die dabei aber die Welt, wie sie sein könnte, vorwegzunehmen und damit dazu beizutragen haben, „dass wir uns in dieser Richtung voranbewegen“ (11).

Abgehandelt wird dies mit einer durchgehenden Betonung der Bedeutung von Institutionalisierungsprozessen, die eine reale gesellschaftliche Ermächtigung, als dem Leitmotiv für Veränderungsprozesse, möglichst aller ermöglichen (sollen) – nach der Einleitung und der Bestimmung von Aufgaben emanzipatorischer Sozialwissenschaft in drei Teilen: „Diagnose und Kritik“, „Alternativen“, „Transformation“.

Der Ausgang bestimmt sich durch die Vorstellung von einer gerechten Gesellschaft, in der alle Menschen „ungefähr gleichen Zugang“ zu Ressourcen, Aktivitäten, bürgerschaftlichen Angelegenheiten haben; er formuliert damit eine Grundidee, wie sie sich im Prinzip von Marx und Engels angefangen in der klassischen Kritischen The-

orie, bei Bourdieu und weiteren Autoren finden lässt.³

Entscheidend ist dieser Ausgangspunkt für ihn vor dem Hintergrund seiner Ausführungen zur Frage „Was ist so schlimm am Kapitalismus?“ (77-143). In 11 Kritiken am Kapitalismus als Wirtschaftssystem werden bekannte Positionen aufgenommen, systematisiert und in verdichteter Darstellungsform vorgestellt. Es beginnt mit der These, dass kapitalistische Klassenverhältnisse elementare Formen menschlichen Leids verstetigen, sodass sich erkennen lässt, dass eine bedeutende Verringerung menschlichen Leids möglich wäre durch geeignete nicht kapitalistische Institutionen (82ff.); festgehalten werden elementare Defizite an individueller Freiheit und Autonomie, Verstöße gegen liberale, egalitäre Prinzipien sozialer Gerechtigkeit, der Aufstieg von Konsumismus, die Zerstörungen von Gemeinschaft und Demokratie, die Beförderung von Militarismus und Imperialismus.

Dies führt im Übergang zur Frage nach einer Alternative zum Kapitalismus, der Frage der Anfechtung bestehender Machtverhältnisse und Institutionen, um zu dieser emanzipatorischen gesellschaftlichen Alternative zu gelangen. Für Wright bildet hier Marx mit seiner Analyse den entscheidenden Ansatzpunkt, ohne dabei dessen „Grenzen“ zu vergessen (147). Problematisch ist die Lesart von Marx, die ihm unzutreffender

Themen initiiert. Das Selbstverständnis findet sich in diesen Sätzen am klarsten ausgedrückt: „The Real Utopias Project is an attempt at sustaining and deepening serious discussion of radical alternatives to existing institutions. The objective is to focus on specific proposals for the fundamental redesign of basic social institutions rather than on either vague, abstract formulations of grand designs, or on small reforms of existing practices“ (Wright 1998).

3 Gesellschaftstheoretisch wie gesellschaftspolitisch äußerst problematisch ist in diesem Zusammenhang, dass Wright ein Gleichheitskriterium heranzieht, „das der Idee der ‘Chancengleichheit’ ähnelt“ (56); damit übersieht er, was Adorno und Bourdieu als grundsätzliche Kritik an einer Verwendung dieses Begriffes formuliert haben.

Weise einen „Determinismus“ zuschreibt – dies im Kontext der Frage nach der Selbstzerstörung von Kapitalismus; insgesamt lässt sich feststellen, dass Wright meistens einer Lesart von Marxismus, wie in Ideologemen der II. Internationale verkörpert, folgt und damit genuine Ideen der Marxschen Theoriebildung, die ihren Kern in einer praxisphilosophischen Begründung haben (vgl. Schmied-Kowarzik 2018; Sünker 1989), verfehlt.

Innovativ wird Wright, wenn er betont, dass es gelte, dies unter der Überschrift „Der sozialistische Kompass“, das „Soziale“ im Sozialismus ernst zu nehmen. Zur Präzisierung diskutiert er in extenso Bedeutungen der Schlüsselbegriffe „Macht“, „Eigentum“, „Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft“; dies vermittelt er mit einer begrifflichen Typologie von Kapitalismus, Etatismus und Sozialismus – eingelassen darin ist die Frage nach den makroökonomischen Strukturen von Wirtschaftssystemen (173). Relevant ist für ihn in diesem Zusammenhang insbesondere die Frage nach der Gestaltung von Institutionen, deren Bezug auf Wirtschafts- und Sozialstrukturen, um das Problem der Entschlüsselung von ‚Pfadern gesellschaftlicher Ermächtigung‘ anzugehen (196ff.).

Diese „Ermächtigungsproblematik“ wird in Bezug auf die Dialektik von Reform und Revolution bedeutsam vor allem im Bereich von Staat und Wirtschaft. Daher entwickelt Wright, im Interesse einer Beförderung radikal demokratisch-egalitärer und emanzipatorischer Ideale die eine institutionelle Verkörperung annehmen, zunächst unterschiedliche institutionelle Formen von Demokratie und deren jeweilige Folgen für die Möglichkeiten partizipatorischer Beteiligung.

Zu seinem Vorgehen führt er aus:

„Bei der Untersuchung realutopischer Gestaltung und Entwürfe werde ich zwei Strategien verfolgen. Die erste ist empirisch und konzentriert sich auf konkrete Fälle aus der ganzen Welt, die auf verschiedene Weisen die in Kapitel 5 ausgeführten Prinzipien gesellschaftlicher Ermächtigung verkörpern. Eine vollständige Analyse solcher empirischer Fälle beinhaltet eine Reihe von Aufgaben. Erstens muss gezeigt werden, dass der Fall tatsächlich Prozesse gesellschaftlicher Ermächtigung beinhaltet. Zweitens muss auf möglichst nuancierte Weise analysiert werden, wie genau die fragliche Institutionsgestaltung funktioniert. Drittens müssen aus dem Fall einige allgemeine Prinzipien abgeleitet werden, die Elemente einer abstrakteren Institutionsgestaltung darstellen. Viertens müssen die Bedingungen erkundet werden, die den Fall ermöglicht haben. Fünftens schließlich müssen die Widersprüche, Grenzen und Dilemmata aufgezeigt werden, vor denen die realutopische Gestaltung steht. ... Die zweite Analysestrategie besteht in diesen Kapiteln darin, rein theoretische Modelle neuer Institutionengestaltungen vorzuschlagen, die keine reale Entsprechung haben“ (222).

Interessiert es Wright vor allem an Beispielen, die er als „ermächtigte partizipative Regierungstätigkeit“ (EPR) kennzeichnet – paradigmatisch diskutiert er dies u.a. am Beispiel der partizipativen Haushaltsplanung im brasilianischen Porto Alegre.⁴ Kurz gefasst geht es um Ansätze, die eine Demokratisierung der Demokratie in der Gestalt der Beteiligung an Entscheidungs-

⁴ Interessensheischend ist in diesem Kontext auch, was als „Public Participation“ in Südafrika entwickelt worden ist bzw. wird – u.a. darin besteht, dass in der Region Durban jeweils 2 % der 30.000 Angestellten im Bereich der öffentlichen Verwaltung universitär einen thematisch darauf ausgerichteten B.A. Studiengang durchlaufen (s. dazu Széll/Chetty (2018)).

gen ermöglichen – perspektivisch die aller „gewöhnlichen“ BürgerInnen (270).

In diese Richtung zielt auch die Entwicklung entsprechender Strukturen Wirtschaftssystem; es geht um „das Problem wirtschaftlicher Institutionen, genauer: der gesellschaftlichen Organisierung von Macht über die Ressourcenallokation sowie über die Kontrolle von Produktion und Verteilung“ (273).

Ins Zentrum geraten dabei für Wright zwei Formen von Institutionalisierung, zum einen ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE), zum anderen Kooperativen – im Unterschied zur Form des privaten Eigentums an Produktionsmitteln oder zu Staatseigentum. Beides wird ausführlich diskutiert vor dem Hintergrund der Frage nach der Realisierungsmöglichkeit – beim BGE u.a. in Bezug auf die Probleme des Arbeitskräfteangebotes und der Kapitalflucht (310ff.). Am Beispiel von Mondragón, seit 1956 im spanischen Baskenland existierend, wird eine sehr informative Darstellung inklusive praktischer Umsetzungsstrategien wie alltäglicher Schwierigkeiten zur Realität der größten Kooperative der Welt vorgestellt (336ff.).⁵

Eingelassen in diese Darstellungen ist die zu Ursachen von Grenzen und Widersprüchen der gesellschaftlichen Reproduktion in kapitalistischen Gesellschaften als Herausforderung für Versuche, den Kapitalismus zu überwinden, ohne dies eben in einem katastrophischen Modell, damit einem einmali-

gen Akt voranzutreiben.⁶ Komplementär zu der damit verknüpften Markt-Frage, also der nach der Reichweite von Märkten vor dem Hintergrund des Problems der Kontrolle von Produktion und Verteilung, stellt sich die nach den Bedingungen und Möglichkeiten einer emanzipatorische gesellschaftlichen Transformation und deren Reichweite (Teil III.). Es geht mithin um die Frage nach der Dynamik gesamtgesellschaftlicher Veränderungsprozesse, deren Elemente, sowie das Problem unbeabsichtigter neben Ergebnisse von Handlungen (406ff.).

Ein besonderes Augenmerk richtet Wright in diesem Zusammenhang auf das, was er zum einen „Transformation durch Bruch und Talsohlen des Übergangs“ nennt – verknüpft mit Frage materiellen Wohlbefindens, Interessenorientierungen (423ff.) –; zum anderen, damit vermittelt, geht es ihm um eine Transformation, „innerhalb dessen sich Freiraumtätigkeiten als Teil einer umfassenden Strategie emanzipatorischer gesellschaftlicher Ermächtigung begreifen lassen“ (442). Diese Teile vor allem diskutieren in einem erneuten Anlauf das Problem der Dialektik von Reform und Revolution – um klassisch zu sprechen –, bleiben dabei allerdings in ihren konkreten Beispielen, die sich auf Arbeitnehmerfonds in Schweden wie die Mitbestimmungsregelungen in bestimmten Bereichen der Wirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland beziehen, in meinen Augen analytisch unterbestimmt, da sie für mich eher in korporatistischen Gesellschaftsmodellen verankert sind als System überschreitend zu wirken. Wright

5 Dazu gehört die politische, moralische, praktische Frage wie eine gewisse Umverteilung zwischen Teilen dieser Kooperative bewerkstelligt werden kann: „von den Betrieben mit den höchsten Profitraten zu den, die in Schwierigkeiten stecken“ (337).

6 Diese Idee war schon der „Aufhänger“ für M. Vesters Studie „Solidarisierung als historischer Lernprozess“ (1970).

„rettet sich“ hier m.E., indem er eine herausfordernde Überschrift für seinen letzten Abschnitt findet: „Unbekanntheit der zukünftigen Grenzen des Möglichen: Wir können nicht im Vorhinein wissen, wie weit sich die Entwicklung gesellschaftlicher Ermächtigung vorantreiben lässt“ (494-496) – dabei sein zukünftiges Weltbild folgendermaßen skizziert:

„Ein bedingungsloses Grundeinkommen schafft Freizeit für die Beteiligung an der Sozialwirtschaft. Arbeitnehmer- und Solidaritätsfonds stärken die Fähigkeit der Gewerkschaften und anderer Vereinigungen, Firmen und Investitionen zu kontrollieren. Selbstverwaltete Kooperativen werden durch neue Informationstechnologien revitalisiert, die die Kooperation der Kooperativen erleichtern, es werden neue Kooperativmarkt-Infrastrukturen entwickelt, die Produzentenkooperativen von negativen Marktkräften abschirmen. Unmittelbare staatliche Eingriffe in die Realwirtschaft werden mit neuen Formen assoziativer Partizipation kombiniert, was die Effizienz und Verantwortlichkeit staatlicher Unternehmen erhöht. Partizipativer Haushaltsplanung breitet sich in einer Vielzahl von Städten aus und erfasst auch weitere Arten von Staatsausgaben. Und es werden völlig neue, heute noch nicht vorhersagbare Institutionen erfunden, um die gesellschaftliche Ermächtigung auf neue Weise voranzutreiben“ (495f.).

Auch dieses Bild vermittelt den Eindruck eines struktur- und institutionentheoretischen Überhangs, dem noch die bildungstheoretische wie bildungspraktische Unterfütterung fehlt, um diejenigen ins Bild zu bringen, deren Reflexivität, gesellschaftliche Urteilskraft und politische Handlungskompetenz erforderlich sind, um die unterstützungswerten Ziele zu realisieren und den Kapitalismus tatsächlich in einem solidarischen Akt zu überwinden, so dass sich sagen lässt: „An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und

Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“ (Marx/Engels 1848/1972: 482).

Literatur

- Marx, Karl/Engels, Friedrich 1972: Manifest der kommunistischen Partei, in: MEW Bd. 4, Berlin, 459-493
- Keane, John 2020: Die Große Seuche. Der Ausnahmezustand als Menetekel an der Wand der Demokratie, in: *lettre international* 129, 36-39
- Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich 2018: Karl Marx – Die Dialektik der gesellschaftlichen Praxis. Zur Genesis und Kernstruktur der kritischen Philosophie gesellschaftlicher Praxis. Freiburg/München
- Shipman, Alan/Edmunds, June/Turner, Bryan S. 2018: *The New Power Elite. Inequality, Politics and Greed*. London
- Slobodian, Quinn 2019: *Das Ende der Imperien und die Geburt des Neoliberalismus*. Frankfurt a.M.
- Sünker, Heinz 1989: *Bildung, Alltag und Subjektivität*. Weinheim
- 2017: Demokratie, Kapitalismus, Soziale Gerechtigkeit. Gesellschaftliche und politische Perspektiven heute, in: *neue praxis* 47 (6), 528-546
- Széll, György/Chetty, Dasarath (eds.) 2018: *Making Popular Participation Real. African and International Experiences*. Frankfurt a.M.
- Vester, Michael, 1970: Solidarisierung als historischer Lernprozeß. Zukunftsperspektiven systemverändernder Praxis im neueren Kapitalismus, in: Kerbs, Diethard (Hrsg.): *Die hedonistische Linke*. Neuwied/Berlin: 143-198
- Wright, E. O. 1998: Preface, in: Bowles, Samuel/Gintis, Herbert et al.: *Recasting Egalitarianism. New Rules for Communities, States and Markets. The Real Utopias Project*. Vol. III. London/New York, IX-X

*Heinz Sünker, Bergische Universität
Wuppertal, Fachbereich G
Gaußstraße 20, 42097 Wuppertal
E-Mail: suenker@uni-wuppertal.de*